



WANN KOMMT DER SYSTEMWANDEL IN DER HUMANITÄREN HILFE?

Fünf Jahre nach dem Grand Bargain bleibt noch viel zu tun

Vor fünf Jahren beim ersten Humanitären Weltgipfel am 23. und 24. Mai 2016 wurde nach einem weltweiten Konsultationsprozess die „Agenda for Humanity“ mit dem Ziel verabschiedet, das humanitäre System zu verbessern. In diesem Rahmen wurde mit dem Grand Bargain eine einzigartige Vereinbarung zwischen insgesamt 63 wichtigen Geberländern, Organisationen der Vereinten Nationen (UN) und anderen zwischenstaatlichen Organisationen, humanitären Nichtregierungsorganisationen (NRO) und der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung getroffen. Mit den insgesamt 51 Verpflichtungen des Grand Bargain soll humanitäre Hilfe effektiver und effizienter gestaltet werden, um Menschen in Notsituationen besser und gezielter unterstützen zu können.

Fünf Jahre Grand Bargain: Eine gemischte Bilanz

Der Grand Bargain hat sich als ein wesentlicher Pfeiler des internationalen humanitären Systems für einen differenzierten Austausch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen etabliert. Gemeinsam erreichten die Unterzeichnenden in den vergangenen fünf Jahren einige Fortschritte bei der Umsetzung der Verpflichtungen.¹ So wurde die bargeldbasierte humanitäre Unterstützung für Betroffene seit 2016 verdoppelt und es wurden gemeinsame Standards weiterentwickelt, beispielsweise der „Common Donor Approach to Humanitarian Cash Programming“. Auch zur Verbesserung koordinierter

und unparteiischer Bedarfserhebungen wurden Instrumente erarbeitet. Zudem existiert inzwischen ein einheitliches Format für Berichte an Geber_innen, um administrative Erleichterungen für humanitäre Organisationen zu schaffen.

Die erzielten Fortschritte bleiben bisher eher auf der technischen Ebene und führten noch zu keinen grundlegenden Veränderungen auf der Systemebene. So wird beispielsweise das Berichtsformat in der Praxis nur von einem kleinen Teil der Geber_innen genutzt. Die administrativen Erleichterungen sind begrenzt. Der gesamte Verwaltungsaufwand für lokale und internationale Akteur_innen der humanitären Hilfe ist eher noch gewachsen, beispielsweise im Rahmen von Sanktionsprüfungen oder anderen Auflagen. Auch in anderen Arbeitssträngen des Grand Bargain bleiben die Erfolge weit hinter den Erwartungen und dem tatsächlichen Potenzial zurück.

Mehr Engagement für Lokalisierung und die Qualität der Finanzierung

Eine größere Beteiligung an Entscheidungen und bessere Instrumente zur Finanzierung lokaler Organisationen sind zentrale Elemente im Grand Bargain. Trotz einiger Fortschritte hat sich die Gesamtfinanzierung von lokalen Akteur_innen jedoch nur wenig erhöht. 2019 erreichten nur zehn der Unterzeichnenden das Ziel, mindestens 25 Prozent der humanitären Mittel so direkt wie möglich an lokale Organisationen weiterzuleiten.² Dazu zählte die

¹ Selbstberichte der Unterzeichnenden und die jährlichen unabhängigen Berichte auf der [offiziellen Webseite des Grand Bargain](#)

² Humanitarian Policy Group (2020): [Grand Bargain annual independent report 2020](#)

Bundesregierung, die 2019 laut eigenen Angaben etwa 26 Prozent der humanitären Förderung möglichst direkt an lokale Organisationen leistete.³ „So direkt wie möglich“ bedeutet meist, dass die Mittel über zwischengeschaltete Stellen, sogenannte „Intermediaries“ wie UN-Organisationen oder NRO aus dem globalen Norden, weitergeleitet werden. Es bedarf neuer Instrumente und des politischen Willens der Geber_innen, um in der Praxis mehr Mittel direkt an lokale Partnerorganisationen zu geben. Vor Ort verankerte, von lokalen NRO verwaltete Finanzierungsmechanismen können dazu beitragen, lokalen Akteur_innen finanzielle Mittel zugänglich zu machen und dadurch die lokale Reaktionsfähigkeit in humanitären Krisen zu stärken.

Die Verbesserung des Zugangs zu humanitären Mitteln muss mit der Anerkennung und Stärkung der Rolle lokaler Organisationen und mit der Entwicklung der Kapazitäten aller relevanten Akteur_innen einhergehen.⁴ Auch hier ist ein größeres Engagement von Geber_innen und internationalen NRO notwendig. Nur ein verändertes Rollenverständnis und gezielte Investitionen in die Kapazitätsentwicklung können die Arbeitsweise humanitärer Akteur_innen nachhaltig ändern.⁵ Dabei gilt es, die Kapazitätsentwicklung an den Bedarfen der lokalen Organisationen auszurichten. Durch Beiträge zu ihrem Kernbudget sowie Wissenstransfer und Vernetzung außerhalb von Projekten kann die langfristige Aufrechterhaltung der unterstützten lokalen Organisationen sichergestellt werden. Für eine flächendeckende partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe müssen lokale NRO und Akteur_innen in allen internationalen und länderbasierten Koordinierungsmechanismen und Entscheidungsprozesse einbezogen werden und Führungsrollen übernehmen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Grand Bargain ist es, die Qualität der finanziellen Unterstützung durch den Ausbau einer flexiblen, mehrjährigen und zweckungebundenen Finanzierung zu verbessern. Denn längerfristige und flexiblere Finanzierungsmodelle erhöhen die Planbarkeit und Anpassungsfähigkeit humanitärer Maßnahmen und ermöglichen eine schnelle, unbürokratische Reaktion auf neue Notsituationen oder auf Veränderungen in langanhaltenden und vernachlässigten Krisen. Gleichzeitig kann die Kosteneffizienz erhöht und der administrative Aufwand für Geber_innen und humanitäre Organisationen verringert werden. Jedoch sind die Fortschritte auch hier noch ausbaufähig. So berichteten 2019 nur sieben der unterzeichnenden Geber_innen, dass ihr Anteil an mehrjährigen Finanzierungen jährlich steige.

Der Umgang mit der COVID-19-Pandemie zeigte, dass Geber_innen und humanitäre Organisationen in der Lage sind, Finanzierungen und Projekte schnell und flexibel auf den Weg zu bringen. Diese positiven Erfahrungen gilt es dauerhaft zu erhalten und auszubauen.

Erwartungen an einen zukünftigen Grand Bargain

Seit dem Humanitären Weltgipfel und der Unterzeichnung des Grand Bargain 2016 hat sich der humanitäre Bedarf weltweit mehr als verdoppelt. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie verschärfen die ohnehin prekäre Situation vulnerabler Bevölkerungsgruppen. Angesichts dieser Entwicklungen bleibt die Schaffung eines effektiveren und effizienteren humanitären Systems eine dringliche Aufgabe für die internationale Gemeinschaft. Die im Grand Bargain formulierten Verpflichtungen spielen hierbei weiterhin eine wichtige Rolle, um die unter-

³ ↘ [Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Lokalisierung der humanitären Hilfe“](#)

⁴ Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe (2018): ↘ [„So lokal wie möglich, so international wie nötig“ – die Lokalisierung des humanitären Systems. Eckpunkte zur Umsetzung durch deutsche humanitäre Akteure](#)

⁵ VENRO (2020): ↘ [Lokalisierung in der humanitären Praxis. Herausforderungen und Lösungsansätze aus Sicht deutscher NRO](#)

schiedlichen Akteursgruppen unter stärkerer Einbindung lokaler NRO zusammenzubringen und um sie hinter diesem gemeinsamen Ziel zu vereinen.

Ein echter systemischer Wandel ist eine Frage des politischen Willens aller Beteiligten, der sich in der Weiterführung des Grand Bargain niederschlagen muss. Wir begrüßen die von den Unterzeichnenden geplante Fokussierung auf wenige Schlüsselbereiche. Auch die vorgeschlagene Priorisierung von Lokalisierung und die Qualität der Finanzierung unterstützen wir ausdrücklich. Wir brauchen einen schlankeren Prozess, der größere politische Wirkung entfaltet und durch eine stärkere Einbeziehung der lokalen Perspektive noch inklusiver gestaltet wird. Quantifizierbare Verpflichtungen und Indikatoren können zu einer besseren Nachvollziehbarkeit des Erreichten beitragen.

Die Bundesregierung hat den Grand Bargain unterzeichnet. Ihr bisheriges Engagement für die Umsetzung der Verpflichtungen ist im internationalen Vergleich positiv hervorzuheben. Wir erwarten mehr Verantwortung für einen systemischen Wandel.

Wir erwarten von der Bundesregierung,

- die Zielmarke für den Anteil der humanitären Fördermittel, der an lokale Akteur_innen weitergeleitet wird, von bisher 25 Prozent innerhalb der nächsten fünf Jahre auf 50 Prozent zu erhöhen. Zudem sollten alternative Finanzierungsmodelle entwickelt und ausgebaut werden, um die direkte Finanzierung lokaler Organisationen ohne zwischengeschaltete Stellen zu ermöglichen.

- die finanziellen Mittel für die institutionelle Stärkung von lokalen Partnerorganisationen aufzustocken und vermehrt reine Capacity-Development-Projekte zu fördern. Die Kapazitäten müssen von den lokalen Partner_innen definiert werden.
- der Unterrepräsentation lokaler Organisationen im internationalen humanitären System entgegenzuwirken und sich für die konsequente Beteiligung lokaler Organisationen in allen humanitären Koordinierungsgremien und Entscheidungsprozessen einzusetzen.
- flexible Finanzierung auszuweiten. Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass schnelle und unbürokratische Umwidmungen möglich sind.
- mehr finanzielle Mittel für vorausschauende und vorhersagebasierte humanitäre Unterstützung bereitzustellen. Antizipatives Handeln, das auf lokalen Kapazitäten aufbaut, kann nicht nur in Extremwettersituationen, sondern auch in fragilen Kontexten, Ernährungskrisen oder Pandemien die Effektivität und Effizienz des humanitären Systems verbessern.

Die Umsetzung des Grand Bargain kann zu einem wirksameren humanitären System beitragen. Die internationale Gemeinschaft muss ihre gemeinsamen Anstrengungen aber auch darüber hinaus intensivieren. Es gilt, gewaltsamen Konflikten frühzeitig vorzubeugen und die Klimakrise durch konsequentes Handeln zu begrenzen, um den humanitären Bedarf langfristig zu reduzieren.

IMPRESSUM

Herausgeber

Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe
deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V. (VENRO)
Stresemannstraße 72, 10963 Berlin

Telefon: 030/2 63 92 99-10

E-Mail: sekretariat@venro.org

Redaktion

Maya Krille

Endredaktion

Janna Völker

Berlin, Mai 2021